

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Ansgar

Gottesdienst am
Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus
27. Januar 2019 - 18 Uhr.

Orgelmusik

Begrüßung

Lied: Wenn wir in höchsten Nöten sein EG 366, 1-5

Psalm 22 i.W. EG 709 und EG 710

Lied: Selig seid ihr EG 613

Biographische Notiz zu Hans Scholl

Klaviermusik

Gedichte von Hans Scholl

Schneeglöckchen / Liebe / Gott (Text umseitig)

Klaviermusik

Meditation über das Gedicht „Gott“

Klaviermusik

Gedichte von Hans Scholl

Nachts im Klostergarten / Hab' mich lieb / Schweige

Lied: Ich steh' vor Dir mit leeren Händen, Herr EG 382

„Abschied“ - Textpassage aus: Dr. Robert M. Zoske: „Flamme sein!“
Hans Scholl und die weiße Rose / C.H Beck-Verlag. 2018

Lied: Holz auf Jesu Schulter EG 97

Segen

Konstantin Wecker: „Die weiße Rose“
CD „Poesie und Widerstand“ u.ö. Text umseitig.

Hans Scholl: „Gott“

Aus grauer Erde ließest du quellen den Saft in funkelnde Trauben,
du sandtest Regen, daß Halme schwellen mit Früchten wie goldene Hauben.

Wir brachen die sonnigen Beeren, aus Perlen preßten wir Wein.
Wir mähten und häuften die Ähren und Brot ward im glühenden Schrein.

Wir schufen der Dinge Hülle und Schwielen und Schweiß gaben wir.
~~Schenk' du die Gnade – die Fülle, aus Leben form Seele in mir.~~

Du schenktest in Gnade die Fülle, lebendigen Geistes aus dir.

Konstantin Wecker: „Die weiße Rose“

1943, kurz vor dem Ende der Nazidiktatur, wurden die Geschwister Sophie und Hans Scholl und vier weitere Mitglieder der Widerstandsbewegung "Die Weiße Rose" in München hingerichtet. Ihnen und all denen, die sich auch heute noch dem Faschismus entgegenstellen, ist dieses Lied zugeeignet.

Jetzt haben sie euch zur Legende gemacht und in Unwirklichkeiten versponnen,
denn dann ist einem - um den Vergleich gebracht - das schlechte Gewissen genommen.

Ihr wärt heute genauso unbequem wie alle, die zwischen den Fahnen steh'n,
denn die aufrecht geh'n, sind in jedem System nur historisch hoch angesehen'n.

Ihr wärt hier so wichtig, Sophie und Hans, Alexander und all die Ander'n,
eure Schlichtheit und euer Mut, euer Gottvertrauen - ach, tät das gut!
Denn die Menschlichkeit, man kann's versteh'n, ist hierzuland eher ungern geseh'n
und beschloß deshalb auszuwandern.

Ihr habt geschrie'n, wo alle schwiegen, obwohl ein Schrei nichts ändern kann,
ihr habt gewartet, ihr seid geblieben, ihr habt geschrie'n, wo alle schwiegen -
es ging ums Tun und nicht um's Siegen!

Das Land ist sicher menschlicher seitdem, doch noch wird geduckt und getreten.
Der Herbst an der Isar ist wunderschön, und in den Wäldern lagern Raketen.

Ich würd' mal mit euch für mein Leben gern ein paar Stunden zusammensitzen,
doch so nah ihr mir seid, dazu seid ihr zu fern, trotzdem werd' ich die Ohren spitzen.

Ihr wärt hier so wichtig, Sophie und Hans, Alexander und all die Ander'n,
eure Schlichtheit und euer Mut, euer Gottvertrauen - ach, tät' das gut!
Denn die Menschlichkeit, man kann's versteh'n, ist hierzuland' eher ungern geseh'n
und beschloss deshalb auszuwandern.

Ihr habt geschrie'n, wo alle schwiegen, obwohl ein Schrei nichts ändern kann,
ihr habt gewartet, ihr seid geblieben, ihr habt geschrie'n, wo alle schwiegen -
es geht ums Tun und nicht um's Siegen!

Ansprache

Pastor Tobias Götting

„Graue Erde - goldene Hauben.“ Unscheinbarer Anfang - staunens- und dankenswertes Ende. Der graue Boden, die Erde, die „adamah“, aus der Gott nach biblischer Symbolsprache den „Erdenmann“, den Menschen, den „Adam“ formte - die graue Erde ist Nährboden für das, was später in funkelnden Trauben zu ernten ist. Die Erde, mütterlich und kraftvoll, schenkt Lebenskraft und Lebenssaft, und ein guter Vater in den Himmeln ist Ursache und Urgrund von allem.

Er, Gott, ist das „Du“, der, der ein Gegenüber wollte, um alles und sogar - in Christus - sich selbst herzuschenken. Gott ist das große „Du“, das die Fülle schenkt, der Regnen lässt, dass das Weizenkorn in grauer Erde nicht alleine bleibt, sondern Früchte bringt und Halme schwellen lässt, die von goldenen Hauben geziert werden.

Gott ist der Stifter und der Anstifter, er hat sein Werk vollbracht, „denn Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand“. Wenn Trauben funkeln und Halme mit goldenen Hauben gewachsen sind und gereift, dann ist unsere Aufgabe, zu ernten und zu bearbeiten. Aus den sonnigen Beeren wird der Wein, aus den Ähren das Brot im glühenden Schrein. Und ist, nach eines anderen Ausspruch, ja Gott selbst nichts anderes als ein Backofen voller Liebe (M. Luther).

Gott und Mensch, Hand in Hand arbeitend, die Erde bebauend, das Nährende schaffend.

Was unter unseren Händen entsteht, das ist Hülle, ist wie ein Gefäß, das noch weiter gefüllt werden will. Dass das gebackene Brot zum Lebensbrot wird, dafür braucht es mehr, als unseren Fleiß und Schweiß. Dazu braucht es den Dank und die Demut und es braucht etwas von Gott in uns.

In seiner ersten Fassung schreibt Hans Scholl: „Schenk Du Gott, die Gnade, die Fülle, aus Leben form' Seele in mir.“ Ich höre das so: Mit all unseren Lebenserfahrungen gefüllt - gottgewirkt und gottgeschenkt - bauen wir an unserer Seele. Aus allem, was uns zugemutet oder zugetraut wird, wächst unser Personenkern, und mag sein, auch unser Gewissen, das uns erinnert an unseren Seelenformer und seine Weisungen, an Gott selbst: den Schöpfer und Erhalter und Geistdurchwirker allen Lebens.

Gott ist der große Inspirator, er haucht seinen Geschöpfen den Odems des Lebens ein. Er inspiriert sie - uns - zu einem Leben, das sinnvoll - also: voller Gott und voller Liebe ist.

Es braucht Gottes Geistkraft, die wirkt, so höre ich die zweite Fassung der letzten Zeile des Gedichtes. Wo das Brot gebrochen und der Wein geteilt wird. Gott selbst schenkt sich im Brot und im Wein und sein Geist wird da lebendig, wo wir teilen, was wir selber empfangen haben und was wir so notwendig in des Wortes eigentlicher Bedeutung brauchen. Brot und Saft für den Körper, und Schwarzbrot für die Seele.

Das heißt bei Hans Scholl: „Die Fülle lebendigen Geistes“, aus Gott herausgeschenkt an Dich und mich. Fülle lebendigen Geistes. Keine Todesparolen, keine Hasstexte, keine uniformierte Einheitlichkeitsenge.

Unendliche Fülle schenkt Gott an uns, die wir die Beschenkten sind und mit vollen Händen und heißem Herzen weitergeben können und sollen. Fülle und Weite des Geistes, nicht enggeführtes, gleichgeschaltetes Leben.

Wenn ich die Worte in Hans Scholls Gedicht so höre, gleichsam von hinten, also von heute aus auf mich wirken lasse, dann höre ich auch in diesen wenigen Zeilen eine widerständige Botschaft.

Fülle, gottgeschenkt und gottgewollt. Lebendiger Geist Gottes, der uns verschwistert und zu Dankenden macht und zu Lobenden.

Weil wir wissen: Wir beginnen den Weg zu Gott nicht als Suchende, sondern als schon längst gefundene. Das ist das köstliche Geheimnis dessen, was wir Gnade nennen.

Amen.